

# Amts- und Anzeigengeblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bot-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

**Nr. 64.**

**Dienstag, den 3. Juni**

**1890.**

Der Werkführer

**Herr Carl Eduard Seidel in Muldenhammer**  
ist als **Gemeindevorstand für Muldenhammer** in Pflicht genommen worden.

Schwarzenberg, am 30. Mai 1890.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fehr. v. Wirking.

W.

### Bekanntmachung.

**Nächsten Mittwoch**, den 4. dieses Monats, **Abends 6 Uhr** soll eine Probe mit den städtischen Spritzen 1—3 stattfinden, **Donnerstag**, den 5. dieses Monats dergleichen mit den Spritzen 4 und 5, Landspritze und Zollamtspritze, gleichzeitig damit auch eine Uebung der Pflichtfeuerwehr verbunden werden.

Zu diesem Zwecke haben sich sämtliche Mannschaften der Pflichtfeuerwehr und zwar **Mittwoch**, den 4., **Abends 6 Uhr** die zu den Spritzen 1—3 gehörigen, **Donnerstag**, den 5. dieses Monats, **Abends 6 Uhr** die zu den Spritzen 4 und 5 gehörigen Mannschaften **pünktlich am Morgen** einzufinden und erhalten zugleich den Befehl, die Abzeichen, Spritzenzeichen ordnungsgemäß anzulegen, da von den alten Mannschaften ein Theil entlassen und die Abzeichen den neuen Mannschaften sofort übergeben werden sollen. **Ver spätetes Erscheinen, oder unentschuldigtes, ebenso nicht genügend entschuldigtes Ausbleiben wird unnachlässig mit Geldstrafe bis zu 10 M. oder entsprechender Haft bestraft.**

Eibenstock, am 2. Juni 1890.

**Der Stadtrath.**

Löschner, Bürgermeister.

Reumann.

### Bekanntmachung.

Zur Feier der Einweihung des Herrn Schuldirektor **Dennhardt** ist beschlossen worden, am

**Donnerstag, den 5. Juni 1890,**  
**Nachmittag 1 Uhr**

ein **Festessen** im hiesigen Rathhause zu veranstalten. Es wird daher zur Theilnahme an diesem Essen mit dem Bemerkten ergebenst eingeladen, daß der Preis eines Gedeckes 2 M. 50 Pf. beträgt und Anmeldungen zur Theilnahme Herr Balthasar entgegennimmt.

Eibenstock, den 27. Mai 1890.

**Der Stadtrath.**  
Löschner, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Nachdem die städtischen Collegien beschlossen haben, zufolge des häufigen Auftretens der Kreuzottern in diesem Jahre für jede eingefangene und getödtete Kreuzotter eine Prämie von 25 Pf. zu bewilligen, wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten gebracht, daß die Prämienzahlungen gegen Einlieferung der getödteten Ottern in der hiesigen Rathsregistratur während der bekannten Dienststunden erfolgt.

Eibenstock, den 29. Mai 1890.

**Der Stadtrath.**

Löschner, Bürgermeister.

Reumann.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Befinden des Kaisers ist nach wie vor zufriedenstellend. Die Schwellung des rechten Fußes ist fast gänzlich beseitigt, überhaupt der Heilungsverlauf durchaus normal. — Zahlreiche deutsche und auswärtige Fürsten haben dem Kaiser anlässlich des glücklich überstandenen Unfalles auf telegraphischem und brieflichem Wege ihre Theilnahme ausgedrückt. Die bezüglichen Kundgebungen des Kaisers von Oesterreich-Ungarn und des Königs von Italien zeichnen sich durch besondere Herzlichkeit aus. — Wie wir hören, wird der gegenwärtig in Sibyllenort weilende König von Sachsen am 4. Juni in Potsdam eintreffen, um persönlich bei der Taufe der ersten Tochter des Prinzen Friedrich Leopold Pathe zu stehen. Die Gemahlin desselben, die Schwester der Kaiserin, hat bekanntlich einen großen Theil ihrer Jugend in Dresden verlebt und erfreut sich der ganz besonderen Zuneigung des sächsischen Herrscherpaares.

— Berlin, 1. Juni. Zur Erinnerung an die Thronbesteigung Friedrichs des Großen wurden heute Nachmittag um drei Uhr auf Befehl des Kaisers im Lustgarten 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Zu diesem Behufe hatte sich eine Batterie der Artillerie-Schießschule, in Begleitung ihrer Musikkapelle, dorthin begeben. Das militärische Schauspiel lockte eine zahlreiche Menschenmenge herbei. Die Batterie ritt alsdann die Linden entlang, während die Musik den Preußenmarsch anstimmte. Als sie am Friedrichs-Denkmal, dessen Gitter Eisen- und Vorbeergewinde trug, vorüberkamen, wurde der Hohenzollernmarsch gespielt. Die öffentlichen Gebäude hatten heute die Flaggen gehißt und die Soldaten auf den Wachen die Helmbüschel angelegt.

— Wie die „Kön. Ztg.“ mittheilt, sind die Reisepläne des Kaisers neuerdings verändert worden. Erst am 27. Juni tritt der Kaiser die Nordlandsfahrt an.

— Erzbischof Dinder von Posen ist Freitag Vormittag dort infolge eines Magenblutsturzes gestorben. Derselbe war bekanntlich schon seit längerer Zeit so leidend, daß er vom Weihbischof vertreten werden mußte. — Dinder ist 1830 zu Köffel in Ermland geboren und wurde, nachdem er vorher Vikar in Bischofsburg, dann Pfarrer in Gryzlin und später Ehrenbürger in Königsberg gewesen war, nach dem Verzicht des Kardinals Ledochowski durch

ein Breve des Papstes vom 3. März 1886 zum Erzbischof von Posen und Gnesen ernannt; am 26. März 1886 erfolgte die landesherrliche Anerkennung.

— Hamburg, 30. Mai. Auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft sind heute acht zur Besatzung eines vor einigen Tagen von der Westküste Amerikas angekommenen Schiffes gehörige Seeleute durch die Hafenpolizei verhaftet worden. Die Leute sollen auf der Herreise die Schiffsladung beraubt haben.

— In nächster Zeit wird die Trophäensammlung der Marine-Akademie zu Kiel durch einige interessante Kriegstrophäen, nämlich durch 5 Geschütze bereichert werden, welche unsere Marine-truppen bei den Kämpfen in Ostafrika den Streitern Bushiri abgenommen haben. Im März v. J. sind bei Bagamoyo von Mannschaften der „Leipzig“ 2 Krupp'sche Geschütze erobert und später im Juni und Juli vorigen Jahres bei der Einnahme von Saadani und Pangani 4 eiserne Kanonen erbeutet worden. Zufolge Bestimmung des Kaisers werden diese Letzteren, sowie eins der beiden Krupp'schen Geschütze der Trophäensammlung der Marine-Akademie überwiesen, während das zweite Krupp'sche Geschütz, ein 4,7 cm-Geschütz, dem Reichskommissar Major Wischmann ausgeliefert worden ist, weil dasselbe vordem der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gehört hatte, welcher es Bushiri bei seinem ersten siegreichen Vorgehen abgenommen hatte, und weil das Kriegsmaterial dieser Gesellschaft inzwischen in den Besitz des Reichskommissars übergegangen ist. Für die Eroberung der beiden Krupp'schen Geschütze sind die dabei theilhaftig gewesenen Unteroffiziere und Mannschaften auf Grund Kaiserlicher Ordre durch Auszahlung der üblichen Geschütz-Douceurgelder von zusammen 1200 Mark belohnt worden, weil dieselben während des Kampfes mit stürmender Hand genommen sind, was hinsichtlich der in Saadani und Pangani erbeuteten vier Kanonen nicht zutrifft.

— In der neuen Gewerbeordnung befindet sich auch ein Vorschlag, den Lohn der unmündigen Arbeiter nicht an diese, sondern an ihre Eltern auszusahlen. Hierüber äußerte sich der Handelsminister v. Berlepsch wie folgt: Meine Herren, es ist noch gesprochen worden über einzelne Bestimmungen der Arbeitsordnung, insbesondere auch darüber, daß es dem Arbeitgeber gestattet sein soll, in seine Arbeitsordnung die Bestimmung aufzunehmen, daß der Lohn des minderjährigen Arbeiters nicht an ihn, sondern an seine Eltern, seinen Vormund zu zahlen ist. Es

ist die Beforgniß ausgesprochen worden, daß nach derartigen Vorschriften die jugendlichen Arbeiter aus solchen Fabriken hinausgehen und an anderen Stellen ihre Arbeit suchen würden. Meine Herren, ich glaube, Ihre Beforgniß ist unbegründet. Zunächst ist, Gott sei Dank, bei einer größeren Zahl der Eltern aus dem Fabrikarbeiterstande der Wunsch vorhanden, ihre Kinder in diejenigen Fabriken zu schicken, wo auf Zucht und Ordnung gehalten wird; und dann hat die Praxis gezeigt, daß derartige Bestimmungen dem betreffenden Fabriketablissement in keiner Weise schädlich waren. Ich darf mich da auf die Auskunft des Abg. Hise beziehen, der genau vertraut ist mit den Verhältnissen einer Fabrik, in der ähnliche Bestimmungen seit langer Zeit und mit ausgezeichnetem Erfolge bestehen; ich kann die Herren ferner darauf verweisen, daß vor einiger Zeit ein Verein von Arbeitgebern, der linksrheinische Verein für Gemeinwohl, der alle oder wenigstens eine sehr große Zahl von Spulern und Webern des Gladbacher Handelskammerbezirktes umfaßt, dazu übergegangen ist, ein Normalstatut für Arbeitsordnungen zu entwerfen, in dem Bestimmungen Aufnahme gefunden haben, die sich auf eine gewisse Disziplin der Jugend beziehen, auch die Bestimmung, daß der Lohn nicht an die jungen Arbeiter bezahlt werden soll; und alle diese Bestimmungen haben bei den Herren, die mitten im Leben stehen, nicht das mindeste Bedenken hervorgerufen; sie sind nicht der Meinung, daß dadurch ihren Fabriken irgend eine Schädigung erwachsen wird.

— Schweiz. Der Schweizer Bundesrath hat den Entwurf zu einem Bundesgesetz betr. die Auslieferung an das Ausland festgestellt. Der zehnte Artikel desselben lautet: Wegen politischer Verbrechen und Vergehen wird die Auslieferung nicht bewilligt. Die Auslieferung wird jedoch, sofern der Thäter einen politischen Beweggrund oder Zweck vor sich, gleichwohl bewilligt, wenn die Handlung, um deren willen die Auslieferung verlangt wird, vorwiegend den Charakter eines gemeinen Verbrechens oder Vergehens hat. Das Bundesgericht entscheidet in dem einzelnen Falle über die Natur der strafbaren Handlung auf Grund des Thatbestandes.

— Paris, 31. Mai. Die eben eingetroffene Briefpost aus Tonkin bezeichnet die Lage in Tonkin als unglücklich. In mehreren Provinzen greifen Hungersnoth und Räuberunwesen um sich; überall werden Handelschiffe von Piraten angehalten, ausgeraubt, oder wenigstens zu Abgaben gezwungen. In einer Provinz herrscht neben der Hungersnoth auch Cholera.

Man zählt etwa 68 Todesfälle täglich. Die Piraten kommen bis in die großen Städte; es werden zahlreiche Ueberfälle u. Mordthaten gemeldet; sämtliche disponiblen Truppen sind ausgerückt.

— England. Jetzt will auch schon die Polizei in London streifen! Etwa 16,000 Schutzleute in London, welche mit ihrem Wochenlohn von 24 Schillingen nicht zufrieden sind, sind angeblich entschlossen, ohne Rücksicht auf die Folgen zu streifen, falls ihre dem Minister des Innern, sowie dem Polizeichef übermittelte Bittschrift zu Gunsten einer höheren Befoldung nicht sofort berücksichtigt wird.

### Sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 31. Mai. Am Freitag wurde in der Promenade am Schwanenteiche ein Deserteur des 106. Regiments aufgegriffen, der bereits seit 17. April d. J. von seinem Truppentheile flüchtig geworden war. — Von Mühlhausen ist am 27. v. M. der 14jährige Maurerlehrling Heinrich Köhler mit einer seinem Vater entwendeten Summe von 1240 Mark heimlich verschwunden. Auf seine Ergreifung sind vom Bestohlenen 50 M. Belohnung gesetzt. — Neuerdings sind hier wieder verschiedene falsche Thalerstücke angehalten worden. Das eine, sächsische Gepräges, trägt die Jahreszahl 1839; das andere, preussische Gepräges, zeigt die Zahl 1867 und das Bildniß König Wilhelm's.

— Chemnitz, den 31. Mai. Eine aus acht Personen bestehende Diebesbande, wie sie frecher kaum gedacht werden kann, und welche voriges Jahr im Sommer und Herbst in und um Chemnitz ihr unheimliches Wesen trieb, stand vor dem hiesigen Landgericht. Die Mitglieder dieser Bande — kaum 20 Sommer zählten die meisten — hatten sich beim Ausrücken des hiesigen Militärs im Manöverfeld zusammengefunden, waren dem hiesigen Regimente bis Dschag gefolgt und hatten sowohl auf dem Hinwege, wie auf dem Rückwege in den verschiedensten Orten, wie Döbeln, Dschag, Hainichen, eine Reihe schwerer Diebstähle begangen (jedes Mitglied der Bande hatte einen Spezialdienst zu verrichten), als auch in Chemnitz ihr verbrecherisches Treiben in großartigem Stil fortgesetzt. In der einen vollen Tag andauernden Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht, in der nicht weniger als 23 Einbrüche und Diebstähle der Diebesbande zur Last gelegt wurden, wurden die Einbrecher, die sich bei der Verhandlung theilweise ziemlich ungenirt bewiesen, für mehrere Jahre in sicheren Gewahrsam gebracht. Die beiden Haupttäufel, der Schlosser Heinrich Reinhold Böhm und der Handarbeiter Gustav Adolf Kempe, wurden zu 8 und 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die übrigen Spießgesellen erhielten ebenfalls jeber mehrere Jahre Zuchthaus, unter ihnen eine aus Zittau gebürtige, ledige Fabrikarbeiterin Jentsch, die sich der netten Bande angeschlossen.

— Sonnabend Vormittag ist in der Maschinenfabrik von Seyfert u. Donner in Chemnitz der Feuermann Birnbaum in das große Triebrad gerathen. Das Werk ist infolge dessen zum Stehen gekommen und Birnbaum, gräßlich verstümmelt, als Leiche aus dem Getriebe gezogen worden. Der Verunglückte zählte erst 36 Jahre und hinterläßt in Brand bei Freiberg eine Frau mit 3 Kindern.

— In Ernstthal feierte dieser Tage die Weberinnung ihr 200jähriges Jubiläum. Aus Anlaß dessen hatte der Ort Festschmuck angelegt. Den Glanzpunkt des Tages bildete der Festzug. Eröffnet wurde derselbe von zwei Vorreitern, welchen ein Herold zu Pferde und nach dem Musikchor eine Anzahl Ritter und Pagen in den Trachten des 17. Jahrhunderts folgten. Einen imposanten Anblick bot der mit Geschick zusammengestellte Festwagen, auf welchem ein alter Meister in seinem Webstuhl sein ehrbares Handwerk trieb, während seine Frau und die beiden Töchter in früherer Tracht fleißig spulten. Klempnermeister Kockstroh hatte vor seinem Hause nicht weniger als 18 Spindräder mit Bindentod aufgestellt, und beim Vorübermarsch des Festzuges wurde an denselben von Schulknaben fleißig gespult.

— Glauchau, 30. Mai. Gestern Abend wurde in einer hiesigen Herberge ein Schulknabe festgenommen, welcher daselbst übernachtet wollte, über seine Person aber die verschiedenartigsten Angaben machte. Außer verschiedenen augenscheinlich erst neu angekauften Kleidungsstücken und Spielsachen trug der Knabe auch noch über 8 M. Geld bei sich. Es soll sich herausgestellt haben, daß der Knabe aus Crimmitschau ist und Weingarten heißt. Derselbe gab auf Vorhalt an, er habe mit einigen anderen Knaben im Konsumverein zu Crimmitschau einen größeren Geld- diebstahl ausgeführt, sei deshalb im dortigen Armenhause untergebracht worden, aus diesem aber mit noch einem Knaben entwichen.

— Das Niedergehen einer Steinwand am Donnerstag Nachmittag kurz nach 2 Uhr in dem Herrn W. Wahnert in Pirna gehörigen Steinbrüche Nr. 38 zu Zeichen hatten wir bereits berichtet. Das dem genannten gehörige Haus am Fuße der Schutthalde, welches vom Bruchmeister und dessen Schwiegerohn mit Familie bewohnt war, wurde von einem etwa 30 Kubtr. großen Steinblocke getroffen, so daß das schöne massive Haus jetzt ein grauenhaftes Bild

der Zerstörung zeigt. Die rechte Seitenwand fehlt ganz, die Vorder- u. Hinterwand zum größten Theile. Das Dach liegt mit dem einen Theile auf der stehen gebliebenen Wand auf und ruht mit dem anderen auf der Erde. Glücklicher Weise ist kein Mensch dabei verunglückt, wohl aber sind die meisten Möbel der Bewohner mit zertrümmert worden. Als bemerkenswerthe Fügung erscheint es, daß der hinter dem Hause befindliche Stall mit Schweinen, Ziegen und Kaninchen fast gänzlich verschont blieb, wie auch das Dach des Hauses bei seinem Sturze ganz geblieben ist und nur einzelne Schieferplatten zertrümmert wurden. Desto unheilvoller sieht es im Innern aus. Balken sind aus ihren Fugen gedrückt u. zertrümmert, Dielen und Fensterkreuze zerbrochen, ja sogar einige Kellerplatten durchgeschlagen. Menschenleben sind bei der Katastrophe aber nicht in Gefahr gekommen, weil die Bewegung der Wand schon seit 14 Tagen beobachtet worden war und man daher alle zur Sicherung der Brucharbeiter u. Bewohner des Hauses anwendbaren Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte. So wurden auch Vormittags 10 Uhr mehrere Sprengschüsse bei gehöriger Beobachtung der Wand abgegeben, worauf sich die Wand dann in Bewegung setzte, so daß Nachmittags die Steinhölzer weggesprengt werden konnten.

— Aue, 30. Mai. Auf den von hier gestern Nachmittag nach Chemnitz abgehenden Personenzug stieß unweit der hiesigen Station eine hinterherfahrende Lokomotive mit solcher Gewalt, daß die zwei letzten Wagen (Post- und Packwagen) entgleisten. Dem Packwagen wurden beide Puffer abgestoßen. Der Zug erfuhr wegen des Unfalls eine dreiviertelstündige Verpätung.

— In Mühltröfz sollte am vergangenen Sonnabend die Trauung eines mech. Webers, welcher sich mit einer Wittve daselbst verheirathen wollte, erfolgen. Es wurde aber noch rechtzeitig bekannt, daß derselbe ein seit acht Jahren von seiner Frau in Gera getrennt lebender Familienvater ist. Eine halbe Stunde vor der zur Trauung festgesetzten Zeit wurde der Bräutigam deshalb nochmals zum Bürgermeister gerufen und dort verhaftet. Der Braut bezuden Zeugen wurde der Beschaid durch den Wackmeister übermittelt, daß sie sich ihrer hochzeitlichen Gewänder wieder entledigen könnten.

— Frankenberg. Eine bisher in Sachsen noch seltene aber überaus segensreich wirkende Anstalt, deren Nachahmung in anderen sächsischen Städten, namentlich in Industrieorten sehr zu empfehlen ist, besteht hier seit nunmehr 9 Jahren unter dem Namen „Frauenarbeitschule“. Sie ist der vor 6 Jahren in Schwarzenberg errichteten sog. Obererzgebirgischen Frauenschule ähnlich, die bekanntlich den Zweck hat, konfirmirte Töchter und auch Frauen in den verschiedensten Nadelarbeiten auszubilden. Die Frankenbergische Frauenarbeitschule wurde durch den Leiter unserer Bürgerschulen, Schuldirektor Engert, ins Leben gerufen, durch die ihm sich in seiner Stellung nicht selten aufdrängende Wahrnehmung, daß manche Kinder mit zerrissenen Kleidern zur Schule kommen. An vier Abenden der Woche von 8 bis 10 Uhr bez. auch Sonntags Nachmittags von 2—4 Uhr (jedoch nur während des Winterhalbjahrs) wird in der hiesigen in 2 Klassen gegliederten Frauenarbeitschule Unterricht im Weisnähen, Zuschneiden, Stricken und Ausbessern erteilt. Die Schülerinnen zahlen monatlich 40 Pf. Schulgeld, welcher Betrag aber keineswegs den Aufwand der Anstalt deckt; das Fehlende wird von der städtischen Behörde zugelegt. Seit dem Bestehen der Anstalt haben gegen 900 Schülerinnen die Wohlthat dieser Anstalt genossen. Die Schülerinnen haben zum weitaus größten Theile, recht wohl den ihnen erwachsenden Nutzen erkennend, die Unterrichtsstunden mit regem Fleiße benützt, ja einige haben nicht nur zwei sondern auch drei- und viermal den halbjährigen Kursus der Schule absolvirt.

— Zum Zwecke der Vorbeugung der Verbreitung ansteckender Krankheiten beim Handel mit gebrauchten Kleidungs- und Wäscheartikeln ist den Pfandleihern, Auktionatoren u. Trödlern in Zwickau die sofortige Desinfektion der als Pfand, zur Auktion oder in Kauf genommenen Velleidungsstücke aufgegeben worden.

— Die neuen Nickelmünzen von 1890, die kürzlich in den Verkehr gelangt sind, zeigen den bekannten verbesserten heraldischen Adler, der bei der Abänderung der Briefmarken verwendet worden ist. Um Uebrigens haben die neuen Münzen Größe und Gewicht der älteren beibehalten.

— Der beginnende Monat Juni fährt uns wieder auf die Höhe des Jahres. Er schenkt uns die längsten Tage, das wonnedurchgläute Johannisfest birgt er in sich, aber er bringt uns auch die Sonnenwende und damit den Anfang der rückläufigen Bewegung des Sonnengestirns. Die Sonne tritt am 21. Mittags 12 Uhr 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Min. in das Zeichen des Krebses. Dieser Moment bezeichnet den Anfang des Sommers. Der Tag ist am 21. am längsten, (16 Stunden, 36 Minuten, 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Secunden), der vorhergehende Tag 3<sup>2</sup>/<sub>2</sub>, der folgende 2<sup>7</sup>/<sub>2</sub> Secunden kürzer. Die Zunahme der Tage beträgt mit Anfang des Monats noch 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Minuten, hierauf täglich weniger. Vom 22. an nehmen die Tage wieder ab, Ende des Monats <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Minuten. Mit dem Neumond am 17. Vormittags ist eine bei uns sichtbare Son-

nenfinsterniß verbunden. Sichtbar ist dieselbe in Asien mit Ausschluß des Nordostens, in Europa und der nördlichen Hälfte von Afrika. Venus strahlt bald nach Sonnenuntergang als Abendstern an dem durch die Dämmerung erhellen Nordwesthimmel in großem Glanze. Mars mit rothem Lichte, strahlt jetzt weit heller als die Sterne 1. Größe und fällt sofort nach Sonnenuntergang am Südosthimmel in die Augen.

— Die fruchtbare Witterung, welche der April wie Mai gebracht, macht ihren wohlthätigen Einfluß im Gesamtreiche der Natur in segensvoller Weise geltend und den Landwirthen stehen bereits wieder arbeitsreiche Tage bevor, denn die Wiesen harrten ihrer Aberntung. Der Stand des Futters ist ein außerordentlich üppiger und hoher, so daß die Ernte eine ungewöhnlich gute zu werden verspricht. Man wird in den nächsten Tagen schon auf den Wiesen mit der Mahd beginnen können. Da sind nun allerdings einige heiße und regenfreie Tage recht willkommen, damit das Heu trocken eingebracht werden kann und vom Regen nicht ausgelautet wird. — In gleichgünstiger Weise haben sich bis jetzt die übrigen Feldfrüchte entwickelt. Das Getreide hat fast ausnahmslos einen prächtigen Stand und die Kartoffeln sind kräftig bestockt. Für die Obsternste sind die Aussichten hier ebenfalls im Allgemeinen günstige. Geradezu vorzüglich aber sind die Aussichten beim Beerenobste und gehen ihrer Reife entgegen.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. Juni. (Nachdruck verboten.)

Nachdem Elsaß-Lothringen durch die Friedensbestimmungen von 1871 an Deutschland gefallen, handelte es sich darum, was nun mit diesem Lande zu machen, um seine Stellung zum übrigen Deutschland. Gewichtige Stimmen erhoben sich für die einfache Einverleibung in den preussischen Staat, allein aus vielerlei Gründen wurde hiervon abgesehen und ein „Reichsland“ Elsaß-Lothringen geschaffen, zunächst als Provinzium unter des Kaisers und Bundesrathes Diktatur und von Neujahr 1873 an als Reich mit eigener Verwaltung. Zu dieser Ordnung der Dinge gab am 3. Juni 1871 der erste deutsche Reichstag seine Zustimmung. Bezüglich des neuen Reiches hieß es in der Thronrede, daß Regierung und Volk in dem Entschlusse einig seien, das rückeroberte Land unter Schonung bewährter Einrichtungen durch eine milde Verwaltung und durch eine freigeitliche Entwicklung seiner Befehigung zu einem auch innerlich verbundenen Gliede Deutschlands zu machen.

4. Juni.

Die Schlacht bei Magenta, am 4. Juni 1859 geschlagen, bezeichnet den Anfang vom Ende der österreichischen Herrschaft in Italien, einer Herrschaft, die durch ihre Ungerechtigkeiten, ihre Bedrückungen und jede freigeitliche Regierung mit Gewalt und Habsicht niederschlagenden Maßregeln sich gründlich verhaßt gemacht hatte. Die Franzosen unter Napoleon III. und die Piemontesen (Sardinien) unter Victor Emanuel (auch Garibaldi mit seinen Alpenjägern) waren es, die den Bassenkampf herausforderten, den Oesterreich zwar immerhin tapfer bestand, aber der schließlich mit dem Siege der Allirien endete. Magenta war, weanschon nicht der Grundstein, so doch ein wichtiger Baustein zum künftigen mächtigen Gebäude des Königreichs Italien.

### Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Gustav Häcker.

(20. Fortsetzung.)

Es konnte nicht fehlen, daß diese geheimnißvollen Gerüchte nach Buchshagen drangen und zu Frau Schröter's Kenntniß gelangten. Sie riefen seltsamerweise bei der alten Frau eine sich mehr und mehr steigende Erregung hervor, bis schließlich in ihr der Entschluß reifte, nach Schloß Kemmeritz zu wandern und den Freiherrn um eine Unterredung unter vier Augen zu ersuchen.

Der Haushofmeister wollte die fremde Frau nicht vorlassen, da er in ihr eine Bittstellerin vermuthete, wie sie zu Dugenden im Schloß erschienen, um von der freigebigen Hand des adeligen Herrn eine kleine Unterstützung zu erheben. Da indessen Frau Schröter erklärte, daß sie nur in der Absicht gekommen sei, dem Herrn von Kemmeritz eine wichtige, seine Person betreffende Mittheilung zu machen, so wurde sie von dem Haushofmeister in das Gemach geführt, in welchem der Freiherr verweilte.

Sie nahte sich dem Letzteren mit großer Angstlichkeit und Scheu, knigte wiederholt und strich verlegen über ihre Hände. Der freundliche, wohlwollende Blick des Schloßherrn ermutigte sie jedoch bald und Kemmeritz vernahm aus ihrem Munde eine Geschichte, die nur zu sehr mit dem tragischen Schicksale seines Lebens zusammenhing. Frau Schröter hatte in der Residenz eine Schwester befehen, die von dem Unglück betroffen worden war, innerhalb weniger Wochen den Gatten und das einzige Kind zu verlieren. Das letztere war freilich erst ein Jahr alt gewesen, aber mit ihm sank alle Lebensfreudigkeit der tieftrauernden Mutter in das Grab. Es berührte Frau Schröter schmerzlich, die Schwester langsam dahinsiechen zu sehen, ohne ihr helfen zu können.

„Mein kleiner Waarenhandel“ — berichtete die alte Frau weiter — „gestattete mir nicht, bei ihr in der Residenz zu bleiben und sie zu trösten. Ich zog von Messe zu Messe und es dauerte oft recht lange, ehe ich meine Schwester wieder sah. Da kam ich denn mit meinem Planwagen wieder einmal die Landstraße von Buchshagen hergezogen, als ich plötzlich ein leises Wimmern vernahm. Ich kletterte vom Wagen herab und ging den kläglichen Lauten nach.

Diese führten mich von der Straße abwärts nach dem Ufer des Flusses. Ein in Lumpen gehülltes Knäblein, das kaum zwölf Monate zählen mochte, lag dort unter einem Erlensbusch, nur wenige Zoll von dem rauschenden Wasser entfernt. Er sah mich mit seinen großen dunkelbraunen Augen so kläglich an, daß ich es sofort vom Boden aufhob und zu beruhigen suchte. Es war ein hübsches wohlgebildetes Kind, zu dem das zerrissene Tuch, in welches es gewickelt war, nicht recht passen wollte. Da ich vermutete, daß die Mutter des Knäbleins sicher in der Nähe sein werde, vielleicht auf einem der umliegenden Felder arbeitete, so spähte ich nach allen Seiten aus, doch weit und breit war kein Mensch zu sehen. Ich vermochte nicht es über mich zu gewinnen, das arme Wärmchen seinem Schicksale zu überlassen, und so entschloß ich mich denn, es mit mir zu nehmen. Beim Zurückgehen sah ich etwas im Grafe blinken, es war eine Kinderklapper, die nicht werthlos war, denn sie bestand aus Silber. Unwillkürlich mußte ich auf die ärmliche Umhüllung des Kindes blicken; das freudig die Händchen nach der Klapper ausstreckte, die ihm nicht unbekannt zu sein schien... Der gnädige Herr scheint etwas sagen zu wollen," unterbrach sich Frau Schröder in ihrer Erzählung da es in dem Antlitze des Freiherrn heftig zuckte. Allein er machte eine abwehrende Bewegung und die alte Frau berichtete weiter: "Ich erblickte es als eine Fügung Gottes, daß ich das Kind gefunden und brachte es nach der Residenz zu meiner Schwester. Sie hatte nunmehr einen Ersatz und in freudiger Rührung drückte sie das kleine Wesen an sich, das eine gewissenlose Mutter dem Elend preisgegeben. Sie lebte wieder auf und als ich ein Vierteljahr später, aus der Ferne heimkehrend, wieder die Residenz berührte, da fand ich meine Schwester in selbigem Glücke. Befriedigt fuhr ich mit meinem Wagen nach Buchshagen. Indessen verschwand gar schnell die Zufriedenheit meines Herzens, als ich von dem Unglück vernahm, das über meinen gnädigen Herrn hereingebrochen war" — Sie vermochte dem Schloßherrn nicht frei ins Angesicht zu sehen, dessen Blick erwartungsvoll an ihren Blick hing. "Schlimme Tage kamen über mich," fing sie leise wieder an, "denn ich litt unter den entsetzlichen Gewissensqualen, die mich endlich nach der Residenz zu meiner Schwester trieben, welche ich von allem in Kenntniß setzte. Sie weinte, rang die Hände und beschwor mich, ihr das Kind nicht wieder wegzunehmen: es war ihr so ans Herz gewachsen, daß sie sich nicht von ihm zu trennen vermochte. Mein Mitleid regte sich und ich kehrte allein nach Buchshagen zurück. Da nahte der Tag, an welchem in unserm Dörfchen die Trauerkunde anlangte, daß Frau von Kemmeritz ihrem Söhnchen in den Tod nachgefolgt sei. Die Leute sprachen damals davon, daß die Schmsucht nach dem Kinde ihr das Herz gebrochen habe."

Abermals unterbrach die Sprecherin ihren Bericht und blickte schüchtern nach dem Freiherrn, dessen aufsteigenden Zorn sie fürchtete. Doch ruhig blieben seine Mienen, nur umflort von unsäglicher Wehmuth und tiefer Traurigkeit. "Da machte ich mich abermals auf den Weg zu meiner Schwester," erzählte die alte Frau weiter, "fest entschlossen, von ihr den Knaben zurückzufordern. Doch ehe ich mein Ziel erreichte, trat ein dunkles Verhängniß zwischen mich und mein Gewissen. Ich schritt eben quer über den großen Marktplatz, um in das Gäßchen einzubiegen, wo sich die Wohnung meiner Schwester befand, da hörte ich meinen Namen rufen. Ich blieb überrascht stehen und erblickte einen fremden Mann, der rasch auf mich zukam. Nach seiner Livree zu schließen, war er ein Diener aus vornehmerm Hause, dagegen weisagte sein Galgen Gesicht nichts Gutes und das fuchsröthe Haupthaar vermehrte nur noch die abschreckende Wirkung. Er ergriff meinen Arm und flüsterte mir einige Worte zu, welche genügten, das Blut in meinen Adern erstarren zu lassen; er wußte alles was ich gethan, von dem Augenblicke an, wo ich das Kind unter dem Erlensbusch gefunden, bis zu jener Stunde, wo ich den armen Findling der Obhut meiner Schwester übergeben. Ich rang nach Fassung, um nicht gänzlich der Willkür des unheimlichen Menschen anheimzufallen und betonte, daß ich erst in neuester Zeit von dem Unglück auf Schloß Kemmeritz Kenntniß erhalten habe, aber fest entschlossen sei, das Kind dem bedauernswerthen Vater auszuliefern. Der rothhaarige hatte nur Spott und Hohn für mich und dabei erfüllte er mein Gemüth mit einer nicht zu beschreibenden Angst. Wenn ich jetzt mein Unrecht auch einsehe — äußerte er — so nüge mich dies doch nichts, denn ich hätte mich schon dadurch strafbar gemacht, daß ich den Findling nicht im nächsten Orte der Polizei übergeben. Seit dem Ableben der Frau von Kemmeritz aber sei ich doppelt dem Gesetze verfallen, weil meine Verheimlichung den Tod der armen Mutter herbeigeführt habe. Kurzum, er malte mit so schwarzen bedrückenden Farben, daß ich von meinem Vorhaben abstand. So blieb denn der aufblühende Knabe im Hause meiner Schwester, bis dieselbe nach sechs Jahren starb und mir die weitere Sorge für ihren Pflegesohn überließ. Das war nun sehr schwer für mich, da ich nach wie vor auf den Märkten herumzog und mich nur selten zu Hause

befand. Glücklicherweise interessirte sich unser Pfarrer für den Knaben, dessen offenen Kopf er rühmte und so unterrichtete er ihn mit seinen eigenen Kindern und öffnete ihm, wenn ich abwesend war, sein gastfreies Haus."

Der Freiherr lauschte athemlos, blickte aber ängstlich nach der Sprecherin, und verließ endlich dieser Stimmung Worte, indem er mit stockender Stimme sagte: "Sie haben durch Ihre Mittheilungen längst begrabene Hoffnungen wieder wachgerufen, gleichwohl läßt der traurige Ton, mit welchem Sie mir dies alles erzählen, einen tragischen Ausgang befürchten" — der Freiherr vermochte vor innerer Beklemmung nicht weiter zu sprechen und erst nach einer Weile stieß er hervor: "Blieb der Knabe am Leben?"

"Gott sei Dank, daß ich es bejahen kann," rief aufathmend die alte Frau, und als sie die freudige Bewegung des Schloßherrn sah, der seine Hände faltete und dankbar zum Himmel emporblickte, da fühlte sie sich von neuem Muth belebt und erzählte die weiteren Schicksale ihres Schützlings.

In den Augen des Freiherrn schimmerten Thränen der Freude und tiefsten Rührung, während seine Lippen flüsternd:

"Edwin Ramberg, der liebe junge Mann, der vom ersten Augenblicke an, da ich ihn sah, meine Sympathien besaß, er ist mein Sohn, mein Erbe?"

Frau Schröder war nur eine schlichte, einfache Frau, aber sie besaß ein Verständniß für die Gefühle, welche sich im Vaterherzen regten. Darum unterbrach sie auch die eingetretene Stille nicht, sondern wartete bis der Freiherr sich ihr wieder wandte und freundlich fragte, ob sie ihm noch etwas mitzutheilen habe.

"Ich bin zu Ende," lautete ihre Erwiderung. "Ich habe jetzt nur noch den gnädigen Herrn um seine Verzeihung anzuflehen. Mein Herz hat schwer gelitten für meine Schuld."

Herr von Kemmeritz reichte ihr stumm die Hand, welche sie gerührt küßte.

"Wollen sie mir noch einen Dienst erweisen?" fragte der Freiherr, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: "so suchen Sie Edwin auf und verkünden Sie ihm, daß sein Vater mit Sehnsucht seiner wartet."

Die alte Frau, den Edelmuth des Freiherrn in tiefster Seele empfindend, vermochte ihre Thränen nicht länger zurückzuhalten und unter Weinen und Lachen nahm sie endlich von ihm Abschied. So schwer ihr der Gang nach dem Schlosse geworden war, so erleichtert fühlte sie sich, als sie es jetzt verließ; durch ihr ehrliches Bekenntniß war sie dem heimtückischen Kempter zuvorgekommen, dessen Geständnisse sie nun nicht mehr zu fürchten brauchte.

Während sie rüstigen Schrittes und erleichterten Herzens den Schloßberg hinabstieg, fuhr der Freiherr nach Rechwitz, um beim Amtmann die Erlaubniß nachzuzufuchen, Kempter sprechen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Weizenfelds. Am 27. v. Mts. Nachmittags trug sich auf der Raumburger Chaussee ein aufregender Vorfall zu. Durch plötzliches Halten eines vor ihnen herfahrenden Möbelwagens wurden drei vor einem Düngerwagen gehende Pferde eines hiesigen Dekonomen plötzlich scheu und drehten kurz um, wobei die Deichsel zerbrach und dem einen Pferde in die Brust drang. Hierdurch noch wilder gemacht und von der Last des Wagens befreit, jagten die Thiere in rasendem Laufe nach der Stadt zu. Unterwegs jedoch stürzte das schon verletzte Pferd und blieb, da beim Fallen das Geschirr abgestreift war, liegen, während die beiden anderen in wildem Laufe weiter jagten. Dieselben wurden aber glücklicherweise vor der Stadt aufgefangen, so daß noch größeres Unheil verhütet wurde. Das gestürzte sehr gut genährte Pferd mußte dem Rosschlächter übergeben werden. Es ist dies seit Jahresfrist das zweite Pferd, welches der betreffende Dekonom durch Unfall verlor; glücklicherweise aber sind diesmal die Thiere versichert, so daß er immerhin einen Theil des Wertes ersetzt erhält.

— Von dem Schlachten der Thiere in den Haushaltungen. Um das Schlachten nicht zur Thierquälerei zu machen, ist vor Allem nothwendig, daß die Werkzeuge (Messer, Beil etc.) scharf geschliffen und gut im Stande sind. Sodann beachte man die folgenden Vorschriften: Tauben werden am besten, d. h. schmerzlosesten geschlachtet, indem man durch einen kräftigen Messerschnitt den Kopf vom Rumpfe trennt. Hühner schlachtet man auf dieselbe Weise wie Tauben, indem man ihnen schnell den Kopf abschneidet. Noch leichter führt es zum Ziel, den Kopf auf einem Hautloz abzuhacken. Ein sicherer Weiltiech, und das unangenehme Werk ist gethan. Auch Gänse und Enten finden durch das Abhauen des Kopfes am leichtesten ihren Tod. Wählt man den Genicksschnitt, so bereitet man den Thieren eine längere Todesqual. In diesem Falle sollte man wenigstens nicht unterlassen, die Thiere vor dem Abstecken durch einen starken Schlag auf den Hinterkopf zu betäuben. Kaninchen schlachtet man so, daß man sie zuvor durch einen

wichtigen Schlag in's Genick (hinter die Ohren) betäubt und ihnen unmittelbar darauf den Hals mit den großen Blutgefäßen durchschneidet. Fische, gleichviel ob groß oder klein, werden zuerst durch einen kräftigen Schlag auf das Gehirn betäubt. Dann trennt man mit einem raschen Schnitt den Kopf vom Rumpfe, was den Fisch sofort tödtet. Und nun erst wird derselbe geschuppt und ausgeweidet. Aale greift man mittelst eines trockenen Tuches und giebt ihnen einen sicheren Schlag gegen den Hinterkopf, wodurch das Thier bewußtlos wird und sein krampfhaftes Strauben aufhört. Dann schneidet man rasch den Kopf ab und hat nun Zeit, den Aal ohne Thierquälerei zu reinigen, auszunehmen etc.

— Wie alt werden die Ameisen? Man ist von vornherein geneigt, die ungefähre Lebensdauer eines Thieres nach seiner Körpergröße zu bemessen. Daß diese Anschauung unter Umständen grundfalsch sein kann, lehren einige Beobachtungen, die Sir John Lubbock, der unermüdete Ameisenforscher, gemacht hat. In seinen Formikarien hat er, wie der "Insektenk." mittheilt, Arbeiterinnen von Lasius niger und Formica fusca, die älter als sieben Jahre sind, und von der letzteren Art seit 1878 zwei Weibchen, die, da sie schon vollkommen ausgebildet in seinen Besitz kamen, das respectable Alter von zwölf Jahren haben müssen. Sie zeigen zwar einige Symptome des Alterns, Steifheit der Glieder und demzufolge eine größere Schwerfälligkeit als ebendem, sind aber sonst recht rüstig und produziren immer noch entwicklungsfähige Eier.

— Der neue Reichskanzler pflegt etwas häufiger in der Öffentlichkeit zu erscheinen als Fürst Bismarck. Tagtäglich kann man Herrn v. Caprivi das Palais in der Wilhelmstraße zwischen der 7. und der 8. Abendstunde verlassen sehen. Meist ohne jede Begleitung wandert der Kanzler, dessen weißhaariger Kopf mit den buschigen weißen Augenbrauen lebhaft an jenen des Fürsten Bismarck erinnert, langsam die Leipziger- und Bellevue-Straße hinunter nach dem Thiergarten. Vielen ist, trotz der massenhaft verbreiteten Photographien, das Aeußere des Kanzlers noch unbekannt, so daß sein Erscheinen nur geringes Aufsehen erregt. Die Arbeitslast, welche der Träger des höchsten Reichsamtes zu bewältigen hat, giebt sich in der kerkengeraden, echt militärischen Erscheinung des großen, stattlichen Mannes nicht im Geringsten zu erkennen. Gleich verbindlich, gleich liebenswürdig ist der Ausdruck der Züge. Die Liebenswürdigkeit des neuen Chefs im Verkehr mit seinen Beamten und andern Personen wird in ganz besonderem Maße gerühmt.

— Der dicke Bäckermeister am Kirchenplage wurde regelmäßig in seinem Mittagschlaf gestört, seit die Jugend des Städtchens, die sich allmählich vor seinem Hause zu versammeln pflegte, auf den Sport des Peitschenknallens verfallen war. Eines Mittags machte nun der Geplagte seine beste Miene zu dem bösen Spiel, und sagte der versammelten Schuljugend: "Jungs, wenn Ji Morgen Mittag weder düchtig knallt, kriegt Ji jeder einen Kringel!" Und so geschah es. In den nächsten Tagen wuchs die Zahl und der Lärm in gleichem Maße, und befreit über den Empfang der zugesicherten Kringel trollten die Knaben um Zwei zur Schule mit dem pünktlich gehaltenen Versprechen: "Morgen Mittag kamen wi wedder!" Am nächsten Tage, als die ganze männliche Jugend des Städtchens, soweit sie irgend im Stande war, eine Peitsche zu schwingen, auf das Erscheinen des Bäckers mit dem Kringelkorbe wartet, läßt dieser sich nicht blicken. Die Jungen lauern und lauern, bis sie zur Schule müssen, und gehen dann ab mit der unmuthigen Erklärung: "Wenn't kein Kringels gisst, ward of nich wedder knallt."

— Die für viele Biertrinker eminent wichtige Frage, wieviel eine Person nach Genuß von 10 Seideln mehr wiege, wurde neulich von einer fidele Kneipegesellschaft in Spremberg zum Gegenstand einer Wette gemacht. Es wurde behauptet, daß unbedingt über vier Pfund Mehrgewicht entstehe. Demgegenüber war die Ansicht vertreten, daß die Verfestigung im Körper eine solche Zunahme nicht stattfinden lasse. Einer der Herren erbot sich, das nöthige Quantum (10 Seidel) zu vertilgen, ohne vom Stuhl aufzustehen. Selbstverständlich hatte vordem eine gewissenhafte Gewichtsfeststellung stattgefunden, und der Vergleich des jetzt gewonnenen Ergebnisses ergab ein Mehr von 5 1/2 Pfund.

— In Holland giebt es eine Eisenbahnstation mit dem liebenswürdigen Namen "Beest". Neuerdings ist nun, wie holländische Blätter mittheilen, an die Eisenbahnschaffner strenge Weisung ergangen, fortan nicht mehr kurzweg bei der genannten Haltestelle den Passagieren zuzurufen: "Beest, uitstappen!" ("Beest, aufsteigen!"), sondern "Station Beest, uitstappen!"

— Ein heiteres Schreiben ist dem Wittenberger Tageblatt, das kürzlich einen Eisenbahnfahrplan beigelegt hatte, zugegangen: "An Herrn Retaktor fons Tageblatt Wittenberg. Freylich, den 20. Mai 1890. Bedürfter Her Retaktor, Is denn det Babier bei Sie so seere teier tet se iren Barblan von de Eisenbahn

uf beide Seiten petrusen, ich habn sunst imer an de Stubbtentiere nacheln kenne, un nu jeth das nich mehr. Hier schimpfen alle leite trüwer, schilfen se mich tochn annern mitf Tageblatt."

**Standesamtliche Nachrichten von Schönheide**  
vom 25. bis 31. Mai 1890.

**Geboren:** 182) Dem Eisenhüttenwerksschlosser Ernst Emil Reichner hier Nr. 441 1 Z. 133) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Schäblich hier Nr. 175C 1 S. 134) Dem Bürstenfabrikarbeiter Karl Heinrich Ernst Horn hier Nr. 381 1 Z. 135) Dem Schuhmacher Friedrich Wilhelm Körner hier Nr. 13 1 Z.  
**Eheschließungen:** 33) Der Bürstendölzerfertiger Ernst Gottlob Schlegler in Neuheide mit der Wirtshausgehilfin Anna Auguste Lent hier.  
**Gestorben:** 106) Des Handarbeiters Christian Gottlieb

Unger hier Nr. 44 Z., Clara Elsa, 1 J. 7 M. alt. 107) Des Handarbeiters Carl Robert Unger hier Nr. 303C Z., Bertha Alma, 2 M. 19 Z. alt. 108) Der unverheh. Tambourierin Anna Emilie Heidenfelder hier Nr. 20 Z., Rosa Elise, 2 M. 25 Z. alt. 109) Des Schlossermeisters Robert Hugo Rödel hier Nr. 252C S., Robert Curt, 2 M. 20 Z. alt. 110) Des Eisenhüttenarbeiters Carl Anton Werner hier Nr. 4B S., Ernst Willy, 6 M. 17 Z. alt. 111) Des Eisengießers August Friedrich Blechschmidt in Schönheiderhammer Nr. 8 S., Friedrich August, 11 M. 5 Z. alt. 112) Der unverhehlichten Bürstenfabrikarbeiterin Hulda Emilie Meyer in Neuheide Nr. 31 S., Albert Rudolf, 1 M. 10 Z. alt. 113) Des Eisengießers Friedrich Eduard Lent hier Nr. 390b Z., Emma Elsa, 1 J. 1 M. alt.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**

Mittwoch, d. 4. Juni, Vormittags 10 Uhr Wochencom-munion. Die Brichtansprache hält Herr Diac. vic. Schreiber.

**Chemnitzer Marktpreise**  
vom 31. Mai 1890.

Weizen russ. Sorten	10 Mt. 35 Pf. bis 10 Mt. 75 Pf. pr. 50 Mtlo
weiß und bunt	9 - 80 - 10 - 35 - - - -
sächsl. gelb u. weiß	10 - 20 - 10 - 35 - - - -
Roggen, preussischer	8 - 85 - 9 - - - - - - -
sächsischer	8 - 15 - 8 - 30 - - - -
russischer	8 - 20 - 8 - 25 - - - -
Braugerste	8 - 75 - 10 - 75 - - - -
Futtergerste	7 - 10 - 7 - 50 - - - -
Hafer, sächsischer	8 - 60 - 8 - 85 - - - -
Hafer, preuss.	- - - - - - - - - - - - -
Kocherbsen	9 - 50 - 10 - 50 - - - -
Mahl- u. Futtererbsen	8 - 50 - 8 - 75 - - - -
Hen	3 - 80 - 4 - 50 - - - -
Stroh	3 - 50 - 4 - 20 - - - -
Kartoffeln	2 - 30 - 2 - 70 - - - -
Butter	2 - 20 - 2 - 60 - - 1 -

**Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.**

**Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

mit einem Grundcapitale von fünfzehn Millionen Mark übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände durch ihren

**Vertreter in Eibenstock:**  
**Louis Kühn.**

**Zum Desinficiren**

halte empfohlen:  
**rohe und gereinigte Car-bolsäure, Carbopulver, Chlorkalk, Eisenvitriol, Naphtalin zc.**

**J. Braun.**

**Gummi- u. Universal-Wäsche**

zu bekannten billigen Preisen. Zugleich empfehle meine **Metallknopfscher** à 10 Pfg. für ab- oder ausgerissene, an Gummi- und Universalwäsche.

**W. Deubel.**

**Erbsen-Curschriften gratis.**

**Brust- u. Lungen-Leidende** und solche Personen, welche an **Stößen, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung zc.** leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 21 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen

**Erbsen-Brust-Honigs**

als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste u. zuträglichste Haus- u. Genusmittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht.

**Prospecte** mit Gebr.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Eibenstock** bei E. Hannebohn, in **Schönheide** bei Rich. Lent, in **Johanngeorgenstadt** in der Apoth., in **Leipzig** bei Apoth. R. S. Paulcke, Haupt-Depot.

**Augenheilstalt**

von **Dr. Fraenkel, Chemnitz,**  
Am Hauptbahnhof, Albertstraße 1c.

**Glycerin-**

**Schwefelmilch-Seife**

aus der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg** hat sich seit 26 Jahren enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, samtartigen, weichen Teints, vorzüglich zur Befestigung von Sommersprossen, Hautschärfen, Hautausschlägen, Flechten, Jucken der Haut u. s. w. Zu haben à 35 Pfg. in Eibenstock bei

**J. Braun, Drogenhdlg.**

**Blumenstäbe**

sind zu haben bei **Christian Köthe, Rehma.**

**Kessler's „Naturheilstalt“**  
**Bad Ottenstein-Schwarzenberg**

direct am Schwarzwasser und Wald herrlich gelegen, prächtige Garten- und Parkanlagen mit anschließenden Waldwegen. Dzonreichste Gebirgsluft. Seeshöhe 484 Meter. Mit allen der „Naturheilmethode“ entsprechenden Factoren ausgestattet. Das ganze Jahr geöffnet. Preis pro Woche incl. ärztlicher Behandlung, Pension und Logis 30-50 Mark. Oberleitung: **Bertrand Staßinger**, früher in Chemnitz. Badearzt: **Dr. med. Evens.** Prospective kostenfrei. Briefe sind an die Direction zu richten.

**Weißer Terpentin-Schmierseife**

vom Seifenfabrikant Schmidt in Döbeln ist jeder Hausfrau zum Einweichen der Wäsche hiermit bestens empfohlen. Garantiert rein und unschädlich, wäscht sie viel leichter und reiner und man erzielt ohne Bleiche die weißeste Wäsche. Preis pr. Pfund 30 Pf. Niederlagen: **Hermann Pöhland, G. Emil Tittel, C. W. Friedrich, Bernh. Löscher.**

**Brenn-Kalender**

für die Gas-Straßenbeleuchtung in Eibenstock  
im Monat Juni 1890.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1. b. m.	4. l.	Beleucht.		13.	48	10	1	22.	48	10	1
5.	48	10	12	14.	48	10	1	23.	48	10	1
6.	48	10	12	15.	48	10	1	24.	48	11	1
7.	48	10	1	16.	48	10	1	25.	48	11	1
8.	48	10	1	17.	48	10	1	26.	48	11	1
9.	48	10	1	18.	48	10	1	27.	48	11	1
10.	48	10	1	19.	48	10	1	28. b. m.	30. l.	Beleucht.	
11.	48	10	1	20.	48	10	1				
12.	48	10	1	21.	48	10	1				

**PARIS.**

Pariser Agent sucht **Vertretung** für das Platz- und Export-Geschäft. Gut eingeführt. Offerten sub **X. 13604** an **John F. Jones & Cie., 31 bis faubg. Montmartre, Paris** erbeten.

**Flüssigen Crystalleim**

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe zc.**, unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt

**E. Hannebohn.**

**Gutes Wiesenheu**

verkauft zu 2,50 M.  
**Ed. Flemming & Co., Schönheide.**

Wer diese Annonce mitsendet, erhält 5% Rabatt!

**Graue Gänsefedern,**

ganz neu u. geschliffen, ein Pfd. I. Qual. nur 1 Mt. 40 Pfg., II. Qual. nur 1 Mt. 20 Pfg. Probe-Postcolli mit 10 Pfd. versendet mit Postnachnahme **J. Krassa, Bettfedernhandlung, Prag 620, I (Wöhmen).** Umtausch gestattet.

**Simbeerst**

garantiert rein bei **J. Braun.**

Ein solider, kräftiger

**Lehrling**

wird gesucht von **H. Jochimsen, Maler.**

**Eine geübte Näherin**

auf Schneemaschine wird bei gutem Lohn sofort gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

**Verbesserte**

**Lilienmilchseife**

v. **Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. M.** vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendend weichen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Borr. à Stück 50 Pf. bei:

**J. Braun.**

**Streupulver**

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

Für die uns bei unserm 25jährigen **Ehejubiläum** erwiesenen Aufmerksamkeit sagen unsern **herzlichsten Dank.** **Bernhard Günnel und Frau.**

**Nizzaer Provenceröl**

Feinstes Speiseöl  
in Flaschen und ausgewogen empfiehlt  
bestens **J. Braun.**

**Tambourir-Arbeit**

ist zu vergeben und sind Offerten erbeten an die Expedition d. Bl. unter **T. Z. # 346.**

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erschienen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



**Die Arbeiterwelt.** Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Pf. jährlich erscheinen 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Handarbeit und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das rartere Handarbeiten umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Handarbeit und etwa 600 Muster-Bezeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Schiffen zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 28; Wien I, Quersgasse 3.

Ein fast neuer **Eisschrank**, weil zu klein, steht billig zum Verkauf bei **R. Schneidenbach.**



Zu haben bei **J. Braun.**

**Eine Tambourierin** sucht zum sofortigen Antritt **Eugen Schmidt.**

**Isländer Seringe,** hochfein, empfiehlt **Bernh. Löscher.**

**Insektenpulversprizen** zur wirksamsten Verwerdung von Insektenpulver und Zackerlin empfiehlt **J. Braun.**

**Bestellungen** auf das „**Ants- u. Anzeigebblatt**“ für den Monat Juni werden in der Expedition, bei unsern Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.  
Die Exped. d. Antsbl.